№ 56.

Der Gesellschafter.

Den 12. Juli 1859.

Württembergische Chronik.

Die Leitung der Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wurde vorläufig dem Minister des Innern v. Linden und diejenigen des Kirchen- und Schulwesens dem Justizminister v. Plessen übertragen.

Dem Vernehmen nach, schreibt der Beobachter, ist Herrn A. Schoder am 7. Juli von einem unbekannten Individuum ein Brief überbracht worden, worin ihm die Mittheilung eines Planes zum Sturze der Dynastie gemacht wird. Herr Schoder ließ den Ueberbringer, welcher entweder ein Narr oder das Werkzeug Böswilliger ist, natürlich gehörig abfahren. Nicht uninteressant ist es, daß wenige Tage vorher Herrn A. Seeger durch die Post ein anonymes Schreiben ähnlichen Inhalts zukam, worin namentlich auch gegeben wurde, Herrn Schoder in das Geheimniß zu ziehen.

Tübingen, den 9. Juli. Heute Nacht wurde die Frau des Traiteurs Kurz von vier Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, wovon zwei lebend und zwei todt zur Welt kamen, glücklich entbunden. Die Mutter fühlt sich natürlich sehr schwach, und die beiden lebenden Kinder starben bald nach der Geburt.

Als Kuriosum können wir von Sulz Dorf anführen, daß daselbst vor einigen Tagen eine Kuh drei Kuhkälber geworfen, welche alle drei am Leben und reif sind.

Ulm, 8. Juli. Heute früh erfolgte auf der Festung eine Explosion, bei der etwa 10 Pfund Pulver im Rauch aufgegangen sind, eine eiserne Thüre zerschmettert, und die Decke des Zimmers beschädigt wurde. Doch haben die vier Arbeiter, welche mit dem Pulver laborirt haben, nur geringen Schaden genommen. — Während einem sich gestern Nachmittag in unserer Gegend entladenden Gewitter schlug der Blitz in Erbach in das Wirthshaus zum Hirsch und zündete. Das Wirthshaus ist gänzlich niedergebrannt. Ein Menschenleben ist dabei nicht zu beklagen, doch sollen ein Paar Kühe umgekommen seyn.

Ludwigsburg, 9. Juli. Heute früh 7 Uhr erhängte sich in einem oberamtlichen Arrestlokale eine schon vielfach wegen Liederlichkeit bestrafte und seit mehreren Tagen wegen ähnlicher Excesse hier in Haft befindliche Weibsperson aus Pfullingen. Der Knecht des Oberamtsdieners fand sie beim Ueberbringen des Frühstücks erhängt. Sie gab noch Lebenszeichen von sich, und wurde sogleich in ärztliche Behandlung gegeben. Ob sie gerettet werden wird, ist zweifelhaft. — Durch die Polizei wurde gestern Abend eine Gaunerin arretirt, die unter verschiedenen Namen und mit zweierlei Reiseurkunden reiste, und in einer hiesigen Wirthschaft, nachdem sie ein Paar Stunden dort gezecht hatte, die Tochter des Wirths an sich lockte, ihr Mitleiden zu erregen suchte, und endlich sich als Wahrsagerin producirte. Sie benützte diese Veranlassung, um an den Kleidern des Mädchens herumzutasten, und unbemerkt aus einer Tasche das Geld des Mädchens zu entwenden. Der Diebstahl wurde jedoch bald bemerkt, und die Gaunerin, die als eine der Sicherheit sehr gefährliche Person aus dem Elsaß neulich von Nürnberg aus mittelst Landjager durch Württemberg und Baden bis an die französische Grenze transportirt worden war, von dort aber wahrscheinlich die Ruckreise heimlich angetreten hatte, in festen Gewahrsam genommen.

Tages-Neuigkeiten.

Der preußische Staatsanzeiger vom 7. Juli enthält in seinem amtlichen Theile die königl. Verordnung, die Regulirung der richterlichen Instanzen für die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen betreffend. Eine Regulirung der niederen Gerichtsbarkeit wird ohne Zweifel jetzt nicht lange auf sich warten lassen und den Klagen der mit diesen Fürstenthümern in so nahem Verkehr gestandenen Württembergern über die in den letzten Jahren stattgefundene Nutzlosigkeit aller gerichtlichen Schritte gegen dortige Ortsangehörige das gehoffte Ende gegeben werden.

Frankfurt, 8. Juli. Nach einem Schreiben aus Mannheim soll es nun keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die badischen Truppen nicht ausmarschiren. Der Großherzog habe sich selbst gegen die Verlegung entschieden, das Ministerium hierauf seine Entlassung gefordert, dieselbe sey aber bis jetzt noch nicht angenommen. Uebrigens spreche man bereits in gewissen Kreisen von einem Ministerium Blittersdorf.

München, den 4. Juli. Aus dem Kriegsministerium ist dieser Tage eine Weisung an die verschiedenen Abtheilungen des Heeres ergangen, nach welcher 1500 Pferde nicht blos untauglich, namentlich Trainpferde, sofort wieder verkauft werden sollen. Man sieht in dieser Weisung eines der Zeichen, welche für Fortdauer des Friedens sprechen, da bekanntlich vor kurzem erst 700 Pferde angekauft worden waren. Auch das östreichische Heer wird um 80,000 Mann vermindert. Es soll dieß vorzüglich bei der Infanterie und dem Fuhrwesen vorgenommen werden. Das ist die Antwort auf alle etwa noch Glauben findenden Kriegsgerüchte.

Brüssel, 6. Juli. Der Moniteur meldet heute die Kündigung des zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrages vom 1. September 1844.

Aus Wien vom 4. Juli erhalten wir die Nachricht, daß die Cholerafälle sich minderten. Im ganzen hatte bis dahin die Krankheit nur gegen 30 Opfer gefordert. — Dem Vernehmen nach ist Graf Edmund Zichy, Bruder des durch ein von Görgey bestätigtes Urtheil hingerichteten Grafen Zichy, von seiner gegen letzteren wegen Mords und Diebstahls überreichten Klage abgestanden, nachdem ein ei-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

genes Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers dem Grafen die Eröffnung machte, daß wichtige, das allgemeine Interesse umfassende politische Staatsgründe die Weiterführung des Prozesses nicht wünschenswerth machen. Von der Loyalität des tief gebeugten Bruders war es wohl zu erwarten, daß er des Kaisers Wünsche achten werde.

Schweizer Blätter schreiben: Am 28. Juni brauste Nachmittags 2 Uhr eine Landhose durch das Kulmer Thal, unmittelbar vorangehend einem kleinen Hagelwetter, das sich über Reinach und Umgegend entlud. Die Landhose kam von Kulmerau her und schritt über den Bergrücken von Schiltwald und Waltersholz mit rasender Schnelligkeit fort bis nach Schoren, zwischen Oberkulm und Gontenschwyl. Sie entwurzelte bei 40 Bäume, drehte mannsdicke Buchen und Sägtannen in der Mitte ihrer Höhe ab, trug ein Bienenhaus mit den Körben und einen halbgeladenen Heuwagen mehrere Schritte vom Platze, brach in eine offen stehende Küche ein, soll daselbst unter Töpfen und Teller übel gehaust haben, und riß dann einen Theil des Strohdaches ab. Einen Lebhag entwurzelte der Wirbelsturm auf zehn Schritte weit. Eine Weibsperson, die von ihm gestreift wurde, fiel zur Erde und mußte sich mit aller Kraft festhalten, um nicht fortgerissen zu werden. Augen- und Ohrenzeugen berichten mit Grausen von dem entsetzlichen Geheul, mit welchem die gewaltige Säule, welche bis an die Wolken hinauf mit Heu, Blättern, kleineren und größeren Zweigen erfüllt war, über die Felder daher raste. Auch einige Strohhüte und Kleidungsstücke, die wahrscheinlich Leuten auf den Wiesen entführt worden waren, machten in schwindelnder Höhe die kühne Luftreise mit und fielen später mit Massen von Heu und Reisern in weiten Kreisen nieder.

Paris, 7. Juli. Der siebenzehnjährige Buchdruckerlehrling Walker wurde als der Beabsichtigung eines Attentates auf Louis Napoleon verdächtig, verhaftet. Einige sagen aus, er sei irrsinnig, andere, er sei das Werkzeug der Rothen, wieder andere, das beabsichtigte Attentat stehe in eigenthümlichen Beziehungen zur beginnenden Preßgesetz-Diskussion.

Die französische Stadt Sceaux sammt den dortigen Behörden und der Garnison wurden gestern bedeutend mystificirt. Es kamen nämlich vier junge Herren auf stattlichen Pferden hereingaloppirt, wovon der eine sich den Titel des Präsidenten der Republik, die anderen den seiner Adjutanten beilegten. Das Gerücht verbreitete sich mit großer Schnelligkeit im Stadtchen. Alles machte sich auf die Beine, die Einen, um den Präsidenten zu sehen, die Anderen, um ihm Bittschriften zu überreichen, und Manche, um ihm ihre Ergebenheit zu bezeugen. Die hier stationirte Gensdarmerie-Brigade setzte sich zu Pferd und die Ortsbehörden eilten zu Fuß an den Ort, wo der Präsident zu finden war. Die vier Spaßvögel machten sich aber wieder auf den Weg nach Paris zurück, äußerst zufrieden mit der Mystifikation, die ihnen so trefflich gelungen war und die sich erst einige Stunden nach ihrem Abgange aufklärte.

London, 4. Juli. England hat seinen größten Staatsmann verloren. Sir Robert Peel starb Dienstag Abends in Folge eines Sturzes vom Pferde. Sein Zustand, der anfangs der Hoffnung auf seine Wiederherstellung Raum ließ, verschlimmerte sich Montag Abends zusehends, so daß das Aeußerste zu befürchten war. Zwar stellte sich gegen Morgen ein ruhiger Schlummer ein, und die beängstigenden Symptome ließen nach, aber im Laufe des Tages, namentlich gegen Abend, verschlimmerte sich sein Zustand zusehends wieder, und um 11 Uhr 9 Minuten hauchte der berühmte Staatsmann den letzten Seufzer, umgeben von dem größern Theile seiner tief erschütterten Familie, aus. Sein ältester Sohn, welchem die Nachricht von dem unglücklichen Sturze auf den Continent zugeschickt werden mußte, traf ihn nicht mehr am Leben, da dieser erst in der Nacht vom 4. auf den 5. dieß in Paris eingetroffen war, von wo er nach einem zweistündigen Aufenthalte die Reise hieher weiter fortsetzte. Sir Robert ist im Jahr 1788 geboren, und erreichte folglich das Alter von 62 Jahren. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß die beiden Staatsmänner, welche so großen Einfluß auf Englands Staatsökonomie ausgeübt haben, durch Unglücksfälle ums Leben gekommen sind. Huskisson wurde durch eine Lokomotive überfahren, Peel starb in Folge eines Sturzes mit dem Pferde. Ersterer wurde nur 60, Letzterer 62 Jahre alt, und es verlor sie folglich ihr Vaterland in einem Lebensalter, in welchem Staatsmänner ihr Talent durch die Erfahrungen und den Einfluß, den sie ausüben, zur vollkommenen Geltung gebracht haben. — In der Unterhaussitzung erhob sich Herr Hume unter dem tiefsten Stillschweigen der Versammlung als die Nachricht von dem Todesfalle dahin gelangt war, um den Antrag zu stellen, wegen dieses Trauerfalles für heute auszusetzen. Als er mit den Worten schloß: Ich bin außer Stande, in diesem Augenblicke die Gefühle auszudrücken, die mich bewegen, aber ich fühle den Verlust, den wir alle so eben erlitten haben, so tief, daß ich fest überzeugt bin, Sie theilen mit mir die Ansicht, daß wir unsre Achtung vor diesem großen Manne nicht besser an den Tag legen können, als wenn wir heute die öffentlichen Geschäfte ruhen lassen, obgleich es gegen die hergebrachte Gewohnheit ist, stimmte die Versammlung unter allgemeiner Rührung ihm bei. — Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen ist dieser Tage noch ein anderes Mitglied der Familie Peel fast auf dieselbe Weise, wie der Minister verunglückt. Capitan Peel vom 6. Garderegiment wurde in der Nähe seiner Wohnung mit seinem Wagen umgeworfen. Unglücklicher Weise kam er mit einem Beine in das Wagenrad, das ihm als er sich aufhelfen wollte nicht nur dieses, sondern auch das andere brach und seine Schulter luxirte. Man zweifelt an seinem Aufkommen. — Bei Besichtigung der Leiche Sir Robert Peels ergab sich, daß er die fünfte Rippe gebrochen hatte, was während seinen Lebzeiten den Aerzten entgangen war, und es scheint, daß der dadurch auf die Lunge bewirkte Druck seinen Tod beschleunigt hat. Die sterblichen Ueberreste des großen Mannes sind gestern Abend in einen schwarzen Sarg gelegt worden. Die Leiche wird nach Drayton, dem Familienbegräbnisse, gebracht werden, wo in den ersten Tagen der künftigen Woche die feierliche Beerdigung stattfinden wird. Ein großer Theil der Läden war den vorgestrigen Tag über geschlossen, auch haben viele Schiffe auf der Themse, als Zeichen der Trauer, die Flaggen halb aufgehißt.

Boston. Doktor Webster, dessen Prozeß wir früher meldeten und der als Mörder eines seiner Collegen, des Doktor Parkman, zum Tode verurtheilt wurde, ist vom Cassationshofe abgewiesen worden. Der Unglückliche hat folglich nur noch von der Nachsicht der Regierung eine Milderung seines Looses zu erwarten.

Ostindien. Die englischen Blätter bringen jetzt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nähere Einzelnheiten über die furchtbare Explosion in Benares. Es waren 35 Boote, theils mit Pulver (3000 Fässer) theils mit Geschützen, Kugeln und Schrot beladen, welche auf dem fast im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Hauptankerplatz, dem Radsch Ghat, am 1. Mai Abends 10 Uhr in Folge einer noch nicht erklärten Ursache in die Luft flogen. Die Wirkung war furchtbar. Innerhalb einer gewissen Entfernung wurde längs dem Ufer jedes Gebäude und jedes Leben vernichtet. 1200 Personen wurden bereits, wie man versichert, todt oder verstümmelt aus dem Schutt gezogen, und fortdauernd finden die 300 damit beschäftigten Arbeiter noch Leichen. Das neue Hotel der Herren Tuttle und Charles, das Missionshaus, der Palast der Begune wurden gänzlich zerstört, die Gattin des Missionärs Small (eine Prinzessin aus Delhi) sammt Familie und Dienerschaft gehören zu den Opfern des furchtbaren Ereignisses. Eine Untersuchung über die Veranlassung des Unglücks ist angestellt, aber es ist kaum zu hoffen, daß es sie zu entdecken gelingen wird, da nur Einer von der Pulverflotte die Katastrophe überlebt hat.

Kapitän Positif.

Ein eisgrauer französischer Invalide mit nur Einem Arm saß an einem schönen Juliabend vor seinem freundlichen Häuschen im Schatten eines mächtigen Nußbaumes, und um ihn her einige Jungen des Dorfes, welche mit Ungestüm in den Alten drangen, er solle ihnen eine Geschichte erzählen. Der Alte ließ sich endlich gewinnen, nahm die Pfeife aus dem Munde, wischte sich die Lippen mit dem Rücken der einen Hand, strich den Schnurrbart und hub an:

Zu meiner Zeit, Jungens, hätten sich die Franzosen dawider empört, hätten sie mit Franzosen sich in den Straßen schlagen müssen, wie heut zu Tage geschieht. Nein, wenn wir uns schlugen, geschah's für die Ehre Frankreichs und gegen auswärtige Feinde. Seht, Kinder, meine Geschichte beginnt am 6. November 1812, kurz nach der Schlacht von Wizma. Wir waren auf dem Rückzug, aber nicht vor den Russen, denn die blieben immer in sicherer Entfernung von unseren Kantonnirungen, sondern vor der schneidenden Kälte jenes eisigen Landes, die uns furchtbarer zusetzte als die fünffache Zahl der Feinde gethan haben würde. Die letzten paar Tage hatten unsere Offiziere uns immer versprochen, wir würden bald nach Smolensko kommen, wo es übergenug zu essen und zu trinken, und Branntwein, Feuerung und Schuhe die Fülle gäbe. Aber mittlerweile gingen wir im Schnee und Eis zu Grunde, und wurden unaufhörlich von den Kosacken mit ihren verdammten Spießen geneckt.

Sechs Stunden lang waren wir marschirt, ohne nur einen Augenblick auszuschnauben, denn wir wußten, daß jede Rast sicherer Tod sey. Ein schneidender Wind trieb uns die Schneeflocken ins Gesicht, und wir stolperten bisweilen über die starren Leichname unserer erfrorenen Kameraden. Nirgends Singen oder Geplauder, ja nicht einmal Murren, und das war ein böses Zeichen. Ich ging hinter meinem Kapitän, einem stämmigen kurzen Burschen, raub und derb, aber so treu und stark wie der Stahl seiner Degenklinge. Wir nannten ihn nur Kapitän Positif, denn er sprach nicht viel, aber wenn er einmal Etwas gesagt hatte, so bliebs dabei — da half keine Gegenrede, er ließ sich nie von seinem Entschluß abbringen. Bei Wiäzma war er blessirt worden, sein sonst so rothes Gesicht war nun ganz bleich, und das weiße Taschentuch, das er um sein verwundetes Bein gebunden, war durch und durch blutig. Ich sah ihn erst immer langsamer gehen, dann straucheln und wanken, als wär er betrunken, — und am Ende stürzte er wie ein Block nieder.

Morbleu, Kapitän! rief ich und beugte mich über ihn, hier können Sie nicht liegen bleiben.

Bah, Du siehst, daß ich es kann! hier lieg ich ja schon! versetzte er und deutete auf sein Bein.

Kapitän! sagt ich, Sie dürfen nicht so sterben! damit nahm ich ihn in den Arm, hob ihn auf und stellte ihn auf die Füße. Er stützte sich auf mich und versuchte zu gehen, aber vergebens; er stürzte noch einmal nieder und zog mich mit an den Boden.

Jobin, sagte er, 's ist aus mit mir. Laß mich deßhalb hier liegen und stoße so schnell wie möglich wieder zu Deiner Kolonne. Doch halt, — noch ein Wort, ehe Du gehst: zu Voreppe bei Grenoble wohnt ein altes Mütterchen, jetzt 82 Jahre alt; 's ist ... 's ist meine Mutter. Zu der gehe, bring ihr einen Kuß, und ... und sag ihr, ich ... sag ihr ... sag ihr was Du willst, aber bring ihr diese Börse und mein Kreuz!

Ist das Alles, Kapitän? sag ich.

Ja, Alles! Nun Gott befohlen! Spute Dich, daß Du fortkommst!

Jungens, seht wohl, ich wußte nicht wie mir geschah, aber mir gefroren zwei Thränen auf den Wangen. Nein Kapitän! ruf ich, ich verlasse Sie nicht; entweder kommen Sie mit mir, oder ich bleibe bei Ihnen!

Und ich verbiete Dir das Dableiben! sagte er.

Na, da mögen Sie eben so gut einem Weib das Schwatzen verbieten, Kapitän, sag ich und bleibe da.

Wenn ich davon komme, laß ich Dich exemplarisch abstrafen! sagt er.

Und wenn Sie mich in Arrest stecken, so müssen Sie mir doch jetzt meinen Willen lassen, Kapitän! sag ich.

Du bist ein unverschamter Bursche, Jobin!

Mag seyn, Kapitän! aber jetzt müssen Sie mit mir kommen! rief ich. Er biß sich vor Zorn in die Lippen, sagte aber Nichts mehr. Ich hob ihn auf und legte seinen Körper mir über die Schultern wie einen Sack. Ihr könnt euch wohl denken, daß man mit solch einer Last nicht so leicht davon läuft wie die Kameraden, die nur den leichten Tornister tragen dürfen. In der That verlor ich auch bald ihre Kolonne aus dem Gesicht, und sah rings um mich Nichts mehr als das schneebedeckte weiße Gefild. Dennoch zog ich weiter, aber es dauerte nicht lange, so kam ein Haufe Kosacken dahergaloppirt, legte die Lanzen ein und sprengte mit ihrem verwünschten Kriegsgeschrei auf mich zu.

Mein Kapitän war mittlerweile ganz besinnungslos geworden, und ich hatte mir vorgenommen, ihn nicht zu verlassen, koste es was es wolle. So leg ich ihn denn auf den Boden, decke ihn mit Schnee zu, und krieche dann unter einen Haufen todter Kameraden, lasse mir aber die Augen frei. Bald kommen die Kosacken heran, und stechen mit ihren Lanzen links und rechts, während ihre Pferde auf den Leichen herumtrampeln. Auf einmal schlagt mich so'ne zottige wilde Kosackenmähre auf meinen linken Arm, und perdautz! ist er abgebrochen und in Stücken zerschlagen. Jungens, ich gab keinen Laut von mir und regte

mich nicht; nur mit der rechten Hand fuhr ich in den Mund, um den Schmerzschrei zu ersticken, den es mir hatte auspressen wollen; und in etlichen Minuten waren die Kosacken wieder verschwunden.

Als der letzte davon geritten war, kroch ich wieder hervor und scharrte, so gut es ging, meinen Kapitan wieder aus dem Schnee. Er zeigte kaum noch eine Spur von Leben, aber dennoch gelang mirs, ihn mit einer Hand zu einem Felsen hinzuschleppen, der wenigstens einiges Obdach bot, und dort legt ich mich neben ihm nieder, und wickelte uns beide in meine Kapote. Der Abend brach ein, und es schneite noch immer tüchtig. Die äußerste Nachbut war schon lange vorüber, und das Grabesschweigen des Schneefelds unterbrach nur das Pfeifen der fernen Kugeln und das Geheul der näherkommenden Wölfe, welche die Leichname zerissen. Gott weiß was für Gedanken mir an jenem Abend durch den Kopf gingen, welche ich für meinen letzten hielt. Da fiel mir ein Gebet ein, das mich meine Mutter vor langen Jahren gelehrt hatte, da ich noch ein Kind war, und ich warf mich in den Schnee nieder und betete es inbrünstig her, und — es hat mir geholfen, Jungen! und glaubt mir für wahr, so'n recht ernsthaftes Gebet hilft immer. Mir war wunderbar ruhig zu Muthe, als ich wieder meinen Platz neben dem Kapitän einnahm. Der Abend sank immer tiefer heran, und ich war schon ganz erstarrt, als ich eine Truppe französischer Offiziere auf mich zukommen sah. Ich stehe auf, mache meine Honneurs, da kommt der vorderste, ein kleiner Mann in einem Pelzrock, auf mich zu, und ehe ich ihn noch anreden kann, fragte er: Heda, was machst Du hier? warum bliebst Du hinter Deinem Regiment zurück?

Aus zwei guten Gründen, sag ich und deute auf den Kapitan und auf meinen blutenden Arm.

Der Mann spricht wahr, Sire! sagt Einer der Offiziere zu dem Kleinen. Ich sah ihn hinter der Kolonne hermarschiren und diesen Offizier auf seinem Rücken tragen.

Der Kaiser, Jungens! denn er war es — der Kaiser warf mir einen seiner Blicke zu, den ich in meinem Leben nicht wieder vergessen werde, kneipt mich in die Wange und sagt: Schön von Dir, Du hast eine wackere That gethan! dann knöpft er seinen Pelzrock auf, nimmt das Kreuz der Ehrenlegion von dem grünen Frack, den er darunter trägt und hängt mirs an die Brust. In diesem Augenblick spürt ich Hunger und Kälte nicht mehr, und auch keine Spur von Schmerz mehr in meinem zerschmetterten Arm.

Davoust, sagt dann der Kaiser zu dem General, der zuvor zu meinen Gunsten gesprochen, Sie sorgen dafür, daß dieser Mann und sein Kapitan auf einen der Munitionswagen gesetzt und verpflegt werden! drauf winkt er mir mit der Hand und geht weiter..... —

Hiemit brach der alte Veteran ab und griff wieder nach der Pfeife.

Nun? riefen die jungen Bursche ungeduldig; aber was ist denn aus dem Kreuz und aus Kapitän Positi geworden?

Der Kapitän lebt noch und ist jetzt ein pensionirter General. Der schönste Spaß aber war, daß er mich zur Strafe für mein Subordinationsvergehen auf 14 Tage in Arrest steckte, sobald er wieder hergestellt war. Die Sache kam Napoleon zu Ohren, der darüber herzlich lachte, aber mich sogleich freigeben ließ und zum Sergeant beförderte. Was aber meine Dekoration anlangt, so ist hier das Band, Jungens, das trag ich im Knopfloch; aber das Kreuz trag ich hart auf dem Herzen, seht! dabei knöpfte er seinen Rock auf, und zeigte seinen jungen Freunden die kostbare Reliquie in einem Atlassäckchen, das ihm an einer Seidenschnur um den Hals hing.

Eisenbahn-Fahrtenplan.

Abfahrt von Stuttgart nach	U.	M	Ankunft in Stuttgart von	U.	M
Heilbronn Vormittags	5	45	Heilbronn Vormittags	7	45
Geißlingen „	8	—	Geißlingen „	10	—
Eßlingen „	10	—	Ludwigsburg „	9	45
Heilbronn „	8	15	Eßlingen „	11	30
Geißlingen Nachmittags	2	—	Heilbronn Nachmittags	1	45
Heilbronn „	2	15	Geißlingen „	2	—
Eßlingen „	4	—	Eßlingen „	—	—
Ludwigsburg „	5	45	Heilbronn Abends	5	—
Geißlingen Abends	6	—	Geißlingen „	8	-
Heilbronn „	8	15	Heilbronn „	7	45

Kurs für Goldmünzen.

Neue Louisd'or . . .	11 fl. 6 kr.	Württemberg. Dukaten	5 fl. 45 kr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl. 52 kr.	Andere Dukaten . .	5 fl. 40 kr.
Preußische ditto . .	9 fl. 55 kr.	Zwanzigfranken-Stücke.	9 fl. 36 kr.
Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 48 kr.	Engl. Souvrand'or .	12 fl. 3 kr.

Nagold.

Dienstbücher für Dienstboten

nach der Königlichen Verordnung vom 28. April sind vorräthig zu haben bei G. Zaiser, Buchdrucker.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altensteig, den 10. Juli 1850, per Scheffel.						Freudenstadt, den 6. Juli 1850, per Scheffel.						Tübingen, den 5. Juli 1850, per Scheffel.						Calw, den 29. Juni 1850, per Scheffel.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	4	24	4	20	4	18	—	—	—	—	—	—	4	46	4	27	4	9	4	40	4	22	4	18
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen .	—	—	10	24	—	—	10	56	10	40	10	8	9	52	—	—	—	—	11	—	10	49	10	42
Roggen .	—	—	7	28	—	—	7	28	7	12	—	—	—	—	—	—	—	—	7	12	6	56	—	—
Gerste .	6	40	6	24	—	—	6	40	6	24	6	8	5	44	—	—	—	—	6	40	6	24	—	—
Haber, alt.	—	—	4	20	—	—	4	45	4	36	4	30	4	35	4	12	4	—	4	30	4	20	4	—
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlfrucht	—	—	8	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen .	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen .	—	—	6	40	—	—	—	—	—	—	—	—	6	56	—	—	—	—	7	12	6	48	—	—
Erbsen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	36	8	48	—	—
Linsen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altensteig:	In Tübingen:
4 P. Kernenbr. 8 kr.	4 P. Kernenbr. 9 kr.
Weck 10 L. 2 Q. 1 „	Weck 9 L. 1 Q. 1 „
Ochsenfleisch 8 „	Ochsenfleisch . 8 „
Rindfleisch . 7 „	Rindfleisch . 6 „
Kalbfleisch . 6 „	Kalbfleisch . . 6 „
Schwi. abgez. 7 „	Schwi. abgez. 7 „
„ unabgez. 8 „	„ unabgez. 9 „
In Freudenstadt:	**In Calw:**
4 P. Kernenbr. 9 kr.	4 P. Kernenbr. 9 kr.
Weck 9 L. 1 Q. 1 „	Weck 9 L. 2 Q. 1 „
Ochsenfleisch 8 „	Ochsenfleisch 9 „
Rindfleisch 6 „	Rindfleisch . . 7 „
Kalbfleisch . 5 „	Kalbfleisch . . 6 „
Schwi. abgez. 8 „	Schwi. abgez. 7 „
„ unabgez. 9 „	„ unabgez. 8 „

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw